

Im Lichte der Leitgedanken des Schreibens werden dann im dritten Teil jene Systeme und Strömungen abgelehnt, die eine Gesellschaft ohne Gott aufbauen wollen oder eine Moral vertreten, die nicht auf Christus als dem Eckstein gründet. Des weiteren wird die Mitgliedschaft bei sozialistischen Verbänden erneut verboten, weil deren rein diesseitige Einstellung zunehmende Unkirchlichkeit, Religionslosigkeit und, als deren Folgen, Schwächung und Zerfall sittlicher Maßstäbe herbeiführe. Die Mitgliedschaft bei der sogenannten „Partei der Arbeit“, der nach dem Krieg gegründeten, sozialfortschrittlichen Einheitspartei, ist für Katholiken nicht zu verantworten, weil ihr christliche Grundsätze fehlen und sie dem Sozialismus und dem atheistischen Humanismus Vorschub leistet.

Diese großen Aufgaben können nur in der Kraft Gottes erfüllt werden. „Christliches Leben ist göttliches Leben. Christliche Ideale können nur in der Kraft Christi verwirklicht werden.“

*Über das Verhältnis von Staat und Kirche in Spanien.* Spaniens Kardinalprimas Dr. Plà y Deniel äußerte sich in den letzten Monaten verschiedentlich über das Verhältnis von Staat und Kirche. Bei der Verleihung des Ehrendoktorates im Kanonischen Recht an den spanischen Staatschef durch die Universität Salamanca am 7. Mai führte er unter anderem aus: „Es gibt Leute, die diese Zusammenarbeit von Kirche und Staat (gemeint war die finanzielle Hilfe des Staates für die päpstliche Universität) nicht verstehen, weil sie nicht begreifen, daß die Regierung eines Staates, in dem die gesellschaftliche Einheit in der gemeinsamen katholischen Religion besteht, sich zu dieser katholischen Einheit öffentlich bekennt. Die Wurzel eines solchen Nichtverstehens ist im Laizismus zu suchen, der in der heutigen Zeit auch auf das Denken mancher Katholiken eingewirkt hat ... Die Zusammenarbeit von Staat und Kirche, die vom Staat verkündete katholische Einheit darf jedoch niemals eine Vermischung von Kirche und Staat sein. Die katholische Lehre kennt beide als vollkommene Gesellschaften an, die in ihren Bereichen voneinander unabhängig sind ... Die Kirche ist mit keiner Regierung verheiratet, auch wenn ihr Verhältnis dazu noch so herzlich ist.“ In einer Rede vor den Leitern der Katholischen Aktion ganz Spaniens am 29. Juni ergriff er zum gleichen Thema das Wort und sagte, es gehe nicht an, die Kirche für die Gesetze des Staates verantwortlich zu machen. Die katholischen Laien sollten zwar Einfluß nehmen auf das staatliche Leben im Sinne der katholischen Grundsätze, „aber sie dürfen die Verantwortung für die einzelnen Entscheidungen, die sie als Beamte treffen, nicht auf die Kirche abwälzen; denn unsere Verantwortlichkeit, wenigstens die der Hierarchie, für die Ausübung des geistlichen Amtes ist wahrlich drückend genug“. Die katholischen Laien sollten sich also in den Fragen, in denen sie kraft ihrer Bildung und Fachkenntnisse selbständig entscheiden könnten, nicht an die Hierarchie wenden. Sie sollten aber auch nicht versuchen, in Fragen, die ausschließlich Angelegenheiten des Staates seien, im Namen der Kirche zu sprechen. Die Katholische Aktion sei keine Partei neben anderen Parteien; denn in manchen wirtschaftlichen und politischen Fragen könne man durchaus verschiedener Meinung über die Zweckmäßigkeit einer getroffenen Entscheidung sein.

*Eine lutherisch-evangelische Nonnenweihe in Schweden.* An Pfingsten weihte Pfarrer Gunnar Rosendal aus Osby ein junges schwedisches Mädchen zur Nonne. Ein Bild in *Vecko Journalen* (Nr. 25, 20-25 Juni 1954) zeigt Pfarrer Rosendal, gekleidet wie einen katholischen Priester, auf dem Weg zum Altar, um die „Messe“ zu feiern. Schwester Marianne Nordström in einem schlichten grauen Gewand mit einem Schleier, nicht anders als manche katholische Ordensfrauen. Ihre Eltern waren Missionare mit stark hochkirchlicher Bindung in Madras, wo die junge

Schwester auch geboren ist. Sie ist jedoch schon seit ihrem dritten Lebensjahr wieder im Heimatland ihrer Eltern, in Schweden. Nach Besuch der Kunstschule in Stockholm machte sie ihre erste Auslandsreise nach England, wo sie im anglikanischen Kloster Whitby in Yorkshire eine Art Noviziat durchmachte. Ebenso war sie in Neuchâtel in der Schweiz, wo eine lebendige reformierte Gemeinschaft unter Pfarrer Max Thurian wieder das klösterliche Leben erwecken will. Es gibt, wie die Schwester dem Korrespondenten des *Dagens Nyheter* (10. Juni 1954) erklärte, einen über das ganze Land verstreuten Kreis von Leuten, die an einer evangelischen Klostergründung in Schweden interessiert sind. Dazu gehört allerdings nicht die offizielle schwedische Staatskirche. So nannte der durch sein Buch „Eros und Agape“ auch in Deutschland bekannte Bischof von Lund, Nygren, das Unternehmen der Schwester ein „Kindertheater“. Der Orden, den die Schwester zusammen mit Pfarrer Rosendal, der sich wegen der Nonnenweihe vor der Staatskirche zu verantworten hat, gründen will, soll „Orden vom Heiligen Geist“ heißen.

*Gründe für den Wohlstand der USA.* In der *Revue d'Economie Politique* (Mai/Juni 1954) behandelt William Rappard die Gründe für den wirtschaftlichen Wohlstand in den USA. Den Hauptgrund sieht er in der außerordentlichen hohen Produktivität des Landes, wo man bei geringerer Arbeitszeit, aber mit weit besseren und entwickelteren technischen Hilfsmitteln durchschnittlich zwei- bis dreimal so viel erzeugt wie in Europa. Diese hohe Produktivität sei vor allem dem Pioniergeist der Siedler, insbesondere der aus den angelsächsischen und germanischen Ländern stammenden, sowie den äußerst günstigen klimatischen und bodenwirtschaftlichen Verhältnissen und einer ruhigen politischen Entwicklung zu danken. Dies alles vorausgesetzt sieht der Verfasser die eigentlichen Gründe in vier Punkten.

1. in der Massenproduktion. Sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft besteht ein viel intensiverer Prozeß der Konzentration als in Europa. Die Neuheit des Landes setzt einer solchen Entwicklung viel weniger Widerstand entgegen als Länder, die auf eine lange Tradition zurückschauen. Dazu kommt, daß den Waren ein Markt von 150 Millionen Menschen offensteht, der anders als in Europa keinen Zoll- und Devisengrenzen unterworfen ist. Diese Waren finden im ganzen Land Käufer vor, die sich nicht nur wirtschaftlich gut stellen, sondern auch einen ausgeprägten Sinn für Gleichheit besitzen. Das erleichtert die Einführung von standardisierten Waren, wodurch wieder der Produktionsprozeß spürbar verbilligt wird.

2. Den zweiten Grund sieht der Verfasser darin, daß die Wissenschaft in den Dienst der Produktion gestellt wird. Die amerikanische Industrie und Landwirtschaft sind mit mehr und besseren Maschinen ausgestattet als die europäische. Hinter jedem amerikanischen Arbeiter stehen 8 PS, während hinter dem englischen nur 3—4 PS und hinter den übrigen europäischen nur etwa 2½ stehen. Zwar sind die Entdecker neuer physikalischer Erkenntnisse meist Europäer. Diese Entdeckungen jedoch auf die Praxis anzuwenden, dazu haben die Amerikaner eine hervorragende Eignung. Hinzu kommt heute im Atomzeitalter, daß wichtige neue physikalische Erkenntnisse nur in großen Laboratorien gewonnen werden können, wie sie nur von wirtschaftlich kräftigen Ländern überhaupt errichtet werden können.

3. Als dritten Grund nennt Rappard die Leidenschaft des Amerikaners für Produktivität. Der europäische Arbeiter ist dem amerikanischen überall dort überlegen, wo es sich um Qualitätsarbeit und um Kunstfertigkeit handelt. Darum paßt er sich schwerer den Erfordernissen der heutigen quantitativ eingestellten kapitalistischen Wirtschaftsordnung an, während dies dem Amerikaner sehr leicht